

Editorial

(Nordeuropäische) Wörter des Jahres und wissenschaftliche Selbstansprüche

Lena Rohrbach (Berlin)

Alle Jahre wieder ist nicht nur die Zeit für ein neues Editorial gekommen, traditionell finden um den Jahreswechsel herum auch über die Länder hinweg Küren für Wörter des Jahres statt. Diese Küren sind Kristallisierung wie Etablierung aktueller dominanter Diskurse und Schlüsselbegriffe gleichermaßen. Für das Jahr 2016 schwebt das Postfaktische unangefochten über allem, nicht zuletzt bestätigt und inszeniert durch die Wahl des Wortes *post-truth* als Wort des Jahres durch die *Oxford Dictionaries* im November 2016. Auch die Gesellschaft für deutsche Sprache erhob im Dezember 2016 *postfaktisch* zum Wort des Jahres.

In Nordeuropa schaffte es das Postfaktische zwar in keinem Land verbatim auf das Siebertreppchen, doch eine Rundschau über die Wörter und Wortlisten des Jahres 2016 in den nordischen Ländern eröffnet benachbarte semantische Felder und Diskurse. In Schweden gewann in einer Umfrage der Zeitschrift *Språktidningen* und des schwedischen Sprachrates bei einer Auswahl von 43 Wörtern am Ende *filterbubbla* (»Filterblase«). Der vom US-amerikanischen Internetaktivisten Eli Pariser im Jahr 2011 geprägte Begriff bezeichnet die infolge persönlicher Suchpräferenzen gefilterten Ergebnisse bei der Suche im Internet, die dem einzelnen User jeweils eine personalisierte Auswahl von Informationen präsentieren, die mit der eigenen Erwartungs- und Werthaltung konform sind.

In Island standen in einer vom staatlichen Fernsehen *Ríkisútvarpið* und dem *Árni Magnússon Institute for Icelandic Studies* ausgerichteten Abstimmung über das Wort des Jahres mit *hú* und *vikingaklapp* (als Bezeichnungen von Schlachtruf und rhythmischem Klatschen isländischer Fußballfans während der EM 2016) einerseits und *Panamaskjöl* (»Panama Papers«) und *aflandsfélag* (»Offshore-Firma«) andererseits zwei für die Innen- wie Außenwirkung Islands wirkmächtige Ereignisse des Jahres 2016 zur Auswahl. Gewonnen hat mit einem Stimmenanteil von 35 Prozent allerdings schließlich deutlich das aus den Begriffen *hrútur* (»Schafbock«) und *útskýring* (»Erklärung«) zusammengesetzte Kompositum *hrútskýring*, das vom Autor Hallgrímur Helgason 2011 als Übersetzung des von Rebecca Solnit geprägten Begriffs *mansplaining* in die isländische Sprache

eingeführt wurde. *Mansplaining* bezeichnet die herablassende Rede einer (männlichen) Person zu einer anderen (weiblichen) Person über ein Thema, von dem der Redner nur unvollständige Kenntnisse hat und von dem er fälschlicherweise annimmt, mehr zu wissen als sein Gegenüber. Der isländische Neologismus verdeutlicht stärker noch als das ursprüngliche Portmanteau, dass sich hier ein Bock zum Gärtner macht, jenseits von Fakten und Kompetenzen.

In Norwegen gewann bei der Wahl des Wortes des Jahres durch den norwegischen Sprachrat zwar mit *hverdagsintegrering* (»Alltagsintegration«) ein Begriff, der im norwegischen Diskurs zur Flüchtlingskrise seit der Neujahrsrede 2016 der Ministerpräsidentin Erna Solberg wortwörtlich über das gesamte vergangene Jahr als Mantra gewirkt hat; das Postfaktische (*postfaktuell*) ist auch in Norwegen jedoch nicht ganz abgeschlagen und rangiert auf Platz 3 der Top Ten der norwegischen Neologismen des vergangenen Jahres.

Nur scheinbar entschieden sich auch die Dänen entgegen dem internationalen Trend: In Dänemark unterlagen in einer von *Danmarks Radio* und dem Dänischen Sprachrat initiierten Juryentscheidung *brexít* und *faktaresistens* (Faktenresistenz) nicht unumstritten am Ende dem Dänischtum (*danskhed*). In der Jurybegründung hieß es, die Beschäftigung damit, was es bedeutet, Dänisch zu sein, habe die dänische Debatte im Jahr 2016 am meisten geprägt. Die dänische Entscheidung schließt den Kreis und führt zurück zur Wahl der *Oxford Dictionaries*. Neben dem Gewinner *post-truth* hielt sich bei den Engländern auch *hygge* lange im Rennen, vom Wörterbuch definiert als »a quality of coziness and comfortable conviviality that engenders a feeling of contentment or well-being (regarded as a defining characteristic of Danish culture)«. Die Kunst der *hygge* ist ein Kernelement des Dänischums,¹ und der dänische Rückzug in eine gemütliche, wohlige Atmosphäre ist die Reaktion auf die ungemütlichen Herausforderungen des Zeitgeschehens, eine *filterbubbla* im eigenen Wohnzimmer.

Wörter des Jahres sind Barometer gesellschaftlicher Atmosphäre. Die Wörter des Jahres 2016 sind in der Gesamtschau Ausdruck der Wahrnehmung einer Zeit im Spannungsverhältnis zwischen dem Globalen und dem Lokalen, zwischen akuten Anfechtungen der Errungenschaften von Aufklärung, Demokratie und Emanzipation und der (vermeintlichen) Geborgenheit des Eigenen. *Filterbubbla*, *hrútskýring* und *danskhed* evozieren in diesem Kontext alle auf ihre eigene Weise und mit unterschiedlichen Implikationen Zustände des Postfaktischen und schließen an den internationalen Trend an.

Der internationalen Heraufbeschwörung des postfaktischen Zeitalters auf allen Kanälen stellte sich – ebenfalls zum Jahresende – der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen unter anderem im Artikel »Die postfaktische Universität« in der ZEIT (Nr. 52, 30.12.2016) entgegen. Pörksen identifiziert die Konjunktur des Begriffs als »Symptom der diskursiven Selbstaufgabe von Wissenschaft, die eigentlich für die Erzeugung gesicherter, prinzipiell jedoch unvermeidlich vorläufiger Erkenntnis zuständig ist«. Angesichts dieser Entwicklung fordert der Medienwissenschaftler eine Aufklärung zweiter Ordnung ein, die neben der Übermittlung von gesicherten Fakten

¹ Vgl. den Blogbeitrag von Bernd Henningsen: »Hygge – eine dänische Seligkeit« <https://nofoblog.hypotheses.org/> (19.2.2017).

Editorial

(*gatekeeping*) prononciert und konsequent Arbeitsprozesse und -prinzipien offenlegt. Diese an Journalismus und Wissenschaft herangetragene Aufgabe bezeichnet die Medienwissenschaftlerin Hanne Detel als *gatereporting*. Dem Zeitgefühl des Postfaktischen kann und muss der Wissenschaftsbetrieb begegnen, indem er weiterhin und möglicherweise vehementer als bisher das tut, was wissenschaftliches Arbeiten ohnehin auszeichnen sollte: prominent, selbstreflexiv und allgemeinverständlich die Diskursivität (wissenschaftlicher) Erkenntnis vermitteln.

Das NORDEUROPAforum versteht sich als wissenschaftliche Zeitschrift im Sinne des eingeforderten *gatereporting*, die den Anspruch hat, kulturwissenschaftliche Auseinandersetzungen mit Nordeuropa auf hohem Niveau zu publizieren. Die Offenlegung der herangezogenen Quellen und die Nachvollziehbarkeit der gewählten Ansätze sind selbstverständlicher Anspruch jeder wissenschaftlichen Publikation. Im Kontext des NORDEUROPAforum wird die hohe wissenschaftliche Qualität durch doppelte, anonyme Peer-Reviews gesichert. Die Publikation im Open-Access-Format und der begleitende Blog ermöglichen – der *filterbubbla* zum Trotz – einen schnellen und offenen Zugang zu aktuellen kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Norden.

Nach der Erweiterung des Herausgeberkreises und der Redaktion in den letzten Jahren wird das NORDEUROPAforum inzwischen durch ein Team getragen, das die aktuelle fachliche Vielfalt der kulturwissenschaftlichen Beschäftigung mit Nordeuropa widerspiegelt. Die im Jahr 2016 erschienenen Artikel belegen, dass die im Jahr 2013 initiierte neue fachliche Aufstellung angenommen wird. Die publizierten Aufsätze und Rezensionen des vergangenen Jahres diskutieren nordeuropäische Konstellationen vom Mittelalter bis in die Gegenwart, greifen literaturwissenschaftliche, linguistische und politikwissenschaftliche Fragestellungen auf. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung dieser Entwicklungen im neuen Jahr, mit innovativen, nuancierten, inspirierenden Beiträgen aus dem Feld der Nordeuropastudien!

Berlin im Februar 2017